

Freizeitgruppe

Tischtennis

**Fußball
Mädchen**

**Fußball
Herren**

Schach

**Fußball
Frauen**

Badminton

Karate

Klön-Treff



90 Jahre

Eisenbahnersportverein

„Rot-Weiß von 1928“ Göttingen e.V.

Festkommerz am 17. November 2018

Schach – Abteilung

Zur Entwicklung der Schachabteilung

Ingram Braun

Die Schachsparte des ESV Rot-Weiß Göttingen gibt es erst seit 1999, aber ihre Geschichte ist deutlich älter. Sie wurde 1978 als Abteilung des SSC Göttingen gegründet, der sich zwei Jahre später in ASC Göttingen umbenannte. Die acht Gründungsmitglieder waren die Schachfreunde Horst Nasert, Klaus-Dieter Klimmek, Hartmut Oldenburger, Frederik Prause, Alfons Klein, Martin Lichte, Gottfried Preuss und Siegfried Slabik. Fünf von ihnen hatten in der Saison 1977/78 noch in der dritten Mannschaft des Schachvereins Tempo Göttingen gespielt. Wenn der Hauptverein in zehn Jahren sein hundertjähriges Bestehen feiert, wird die Schachabteilung also 50. Es muss damals schnell aufwärts gegangen sein, denn aus Ergebnisdiensten der Saison 1983/84 geht hervor, dass sie – nur fünf Jahre nach ihrer Gründung – bereits mit drei Mannschaften zu je acht Spielern am Spielbetrieb teilnahm. Die erste Mannschaft spielte dabei sogar in der Landesliga Süd, was damals die erste Liga oberhalb der Bezirksebene war und heute der Verbandsliga entspräche. Die Erinnerung an diese frühe Blüte ist mittlerweile völlig verblasst, weil es kaum noch ein Mitglied gibt, das sie noch selbst miterlebt hat.

Die Situation war für Schachvereine damals generell vergleichsweise günstig, denn man profitierte vom sogenannten Fischer-Boom. Nach dem zweiten Weltkrieg war die Sowjetunion zur führenden Nation im Schach aufgestiegen und stellte sämtliche Weltmeister bis nach dem Jahrtausendwechsel. Lediglich dem erratischen US-Amerikaner Robert James „Bobby“ Fischer war es 1972 gelungen, diese Vorherrschaft zu unterbrechen; er verschwand danach jedoch aus der Öffentlichkeit. Der WM-Kampf Fischer – Spasskij fand ein ungewöhnlich hohes öffentliches Interesse, weil er mitten im Kalten Krieg auch als Stellvertreterkrieg zwischen Freiheit und Kommunismus gedeutet wurde. Dass Fischers Nachfolger Anatoli Karpow, der 1975 am grünen Tisch zum Weltmeister ernannt wurde, seinen Titel 1978 und 1981 in zwei von offenen Feindseligkeiten begleiteten Matches gegen seinen in den Westen geflüchteten Landsmann Viktor Kortschnoj verteidigen musste, hielt diesen

Mythos am Leben. Diese Ost-West-Duelle fanden sosehr öffentliche Beachtung, dass sie sogar in der Populärkultur rezipiert wurden. Das bekannte Musical „Chess“ ist ein Beispiel dafür. Aber das organisierte Schachspiel in den westlichen Ländern, das ja anders als in den kommunistischen Staaten weitgehend der Privatinitiative überlassen war, profitierte enorm von der gesteigerten Aufmerksamkeit.

Mit dem Fall des eisernen Vorhangs fiel dieses Motiv weg. Die Schachwelt veränderte sich international, indem sportlich bislang marginale Länder wie China und Indien plötzlich massiv und mit großem Erfolg in den Leistungssport investierten, was bei der Talentsuche eine breitensportliche Grundlage erfordert. Starke Spieler aus Osteuropa und Zentralasien wanderten nach dem Verlust ihrer staatlichen Förderung in großen Zahlen in die westliche Hemisphäre aus. Das verschlechterte zwar die ohnehin prekären Existenzbedingungen der einheimischen Profispieler, führte aber zu einem enormen Zufluss an schachlicher Kompetenz auch in der Peripherie, was im Verbund mit den sich rasant entwickelnden elektronischen Medien (Schachprogramme, Partiedatenbanken, Trainingsvideos) zu einem erheblich verbesserten Zugang zu Trainingsmöglichkeiten für ambitionierte Nachwuchsspieler führt. Die Mitgliederzahlen des Deutschen Schachbundes (DSB) traten allerdings einen langanhaltenden Sinkflug an, der erst letztes Jahr gestoppt werden konnte. Neben der allgemein beklagten Abnahme der Bindungsbereitschaft dürfte im Schach auch die neue Möglichkeit des Onlinespiels eine Rolle spielen. Vor allem für die schnellen Formate findet man im Internet zu jeder beliebigen Tages- und Nachtzeit genügend Gegner. Gegenläufige Entwicklungen gab es bei den privat veranstalteten offenen Turnieren innerhalb von drei bis vier Tagen, deren Zahl immer weiter gestiegen ist, obwohl die Teilnahme mit viel höheren Kosten verbunden ist als im Verein. Und andererseits im Schulschach, das nicht nur bei Kindern, sondern vor allem auch bei Eltern in hohem Renommee steht. Leider gelingt es kaum, die dort angesprochenen Schüler dauerhaft an die Vereine zu binden. In diesem Spannungsfeld zwischen hohem Renommee in der Allgemeinheit und einem hohen Angebot an Training und Turnieren einerseits und einem immer schwieriger werdenden Aufrechterhalten des auf Vereinen basierenden organisierten Spielbetriebs andererseits bewegt sich die deutsche Schachszene heutzutage. Da ja die Kundschaft der Trainer und

Turniere in der Regel in Vereinen rekrutiert wird, wird es auf die Dauer ohne diese nicht gehen.

In der Entwicklung der Schachsparte spiegelt sich all das wieder. Im Jahr 1999 wechselte man nach Auseinandersetzungen um die Höhe des Beitrags und die Verfügbarkeit von Räumen vom ASC Göttingen zum ESV Rot-Weiß Göttingen. Anscheinend unter Verlust aller Materialien, denn in unserem Bestand findet sich buchstäblich nichts, was auf die ASC-Vergangenheit hinweist. Nach dem Wechsel hatte man mit einigen Rückkehrern, denen der ASC zu teuer geworden war, trotzdem nur 23 Mitglieder und konnte wenigstens wieder eine zweite Mannschaft neu aufstellen. Tatsächlich ist es für viele Schachvereine ein großes Problem, eine habituell angemessene Spielstätte zu finden – Gastwirtschaften eignen sich da kaum. Nach einem Intermezzo in Räumen des Bahnsozialwerks fand man im Bürgerhaus Grone eine sehr geeignete Bleibe. Dass wir heute einer der wenigen Vereine in der Region sind, die noch einen belebten Spielabend haben, ist auch dieser Tatsache zu verdanken. Zudem konnte mit der aus Kasachstan stammenden Frauengroßmeisterin Tamara Klink eine Jugendtrainerin von erheblicher Spielstärke gewonnen werden. Neben zahlreichen regionalen Turniersiegen führte das vor allem im Mädchenschach zu großen Erfolgen. Fiona Sieber und Antonia Ziegenfuß konnten mehrere deutsche Jugendmeisterschaften gewinnen. Vor allem aber wurde Fiona 2016 Jugendeuropameisterin U16w – für den DSB ein wahrlich äußerst seltenes Ereignis. Mittlerweile ist sie auch Nationalspielerin und hat das German Masters 2018 gewonnen.

Da ich dies schreibe, haben wir 56 Mitglieder mit steigender Tendenz und sind damit nach den an ihren Standorten solitären Hamelner SV und Hildesheimer SV knapp der drittgrößte Verein im Schachbezirk III (Süd-niedersachsen). Neben vier Mannschaften im Erwachsenen-spielbetrieb haben wir für die Saison 2018/19 nach längerer Pause wieder zwei Mannschaften für die Jugendlichen gemeldet. Unsere Altersstruktur ist von Kindern bis Senioren gut durchmischt. Die erste Mannschaft konnte in den letzten Jahren zweimal die Verbandsliga Ost gewinnen und spielt heuer bereits ihre insgesamt fünfte Saison in der Landesliga Süd, die nunmehr zwei Ränge über der Bezirksebene liegt. Dabei wird es im Frühjahr 2019 auch – vermutlich zum ersten Mal – zu einer Begegnung mit der ersten Mannschaft von Tempo Göttingen

kommen, von denen wir uns einst abgespalten haben. Die Zeichen stehen also günstig für uns. Man darf aber auch die Gefährdungsmomente in unserer Mitgliederstruktur nicht übersehen. Nur ein Teil der Mitglieder ist wirklich dauerhaft an Göttingen gebunden. Schüler, Studenten und Wissenschaftler mit Zeitverträgen verlassen uns oft wieder, wenn sich ihre Lebenssituation nach einiger Zeit ändert. Zudem stehen sie auch an Wochenenden nicht immer für Mannschaftskämpfe zur Verfügung, ebenso wie die Selbstständigen. Und bei den älteren Mitgliedern muss man immer mal mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen rechnen. Das führt dazu, dass wir, auch verglichen mit anderen Vereinen, verhältnismäßig viele Ersatzspieler brauchen, um unsere Mannschaften betreiben zu können. Insbesondere die erste Mannschaft verfügt zudem nur über ein sehr begrenztes Reservoir an entsprechend spielstarken Mitgliedern, da deren Ausbildung Jahre dauert. Und bei der Anwerbung von sportlich ambitionierten Neumitgliedern, die meist wegen der Universität nach Göttingen kommen, sehen wir uns mit der starken Standortkonkurrenz des überregional bekannteren Namens von Tempo Göttingen konfrontiert, die eine lange Geschichte in der Oberliga und gelegentlich sogar in der zweiten Bundesliga aufweisen können. Deswegen gilt es auch gerade jetzt, wo wir in der Außendarstellung mit unserer günstigen Entwicklung punkten können, die Öffentlichkeitsarbeit zu verstärken, damit wir die in Zukunft absehbaren Verluste an Mitgliedern kompensieren können. Dafür erneuern wir gerade unsere Webseite <http://schach-goettingen.de>, haben unsere Spiel- und Trainingsangebote beim Hochschulsport registrieren lassen und in den Herbstferien eine Bezirksjugendeinzelmeisterschaft durchgeführt. Nachdem diese trotz ihrer leider mäßigen Teilnehmerzahl aufgrund der günstigen Räumlichkeiten und einer gelungenen Organisation auf großes Wohlwollen gestoßen ist, denken wir über die Durchführung weiterer Jugendturniere nach. Gerade im Jugendschach sind wir allerdings immer auch auf die Mitwirkung der Eltern angewiesen, weil wir nur sehr begrenzt Betreuer stellen können.

Es tut sich also was in der Schachabteilung. Aber der positive Ausblick muß immer von dem *Memento mori* begleitet werden, dass nichts davon selbstverständlich ist.



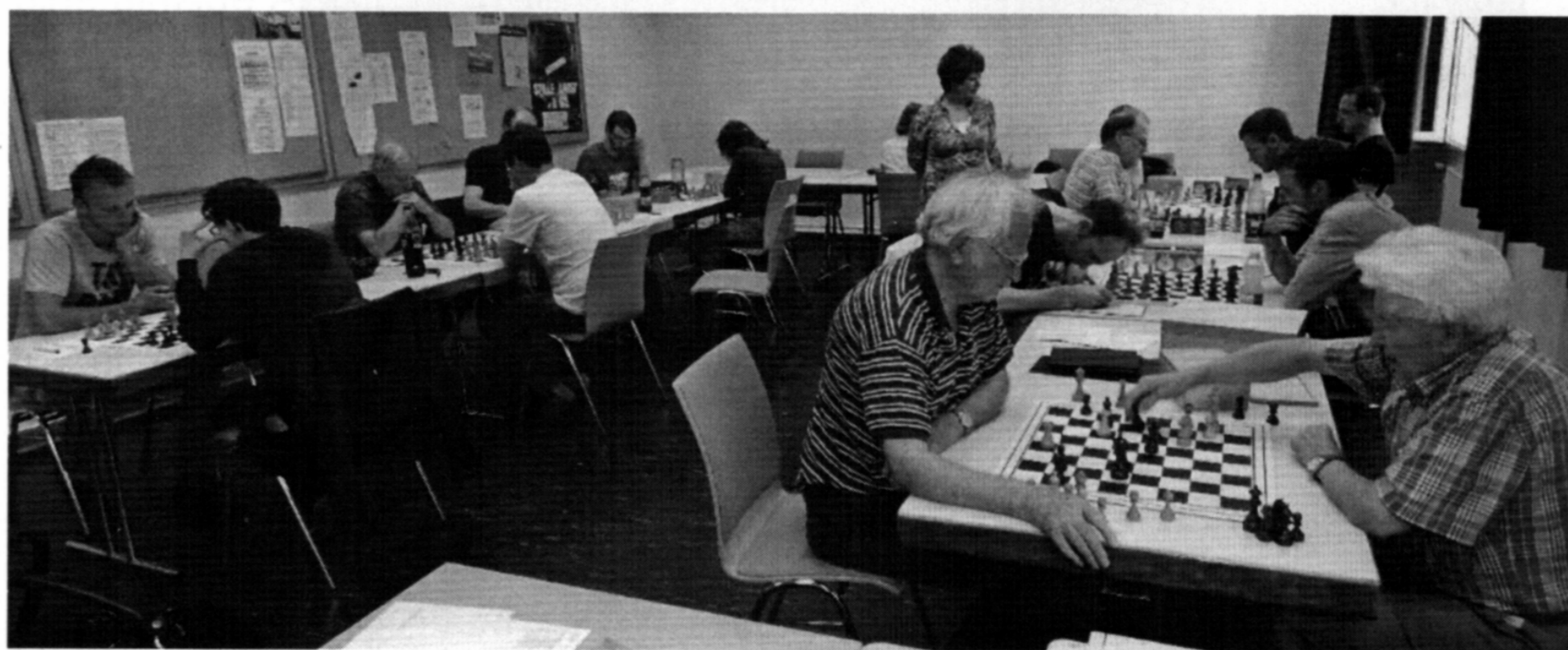
Training mit Tamara Klink (© Ingram Braun)



Siegerehrung der Jugendeuropameisterschaft 2016 in Prag mit Fiona Sieber als Siegerin der U16w (© Růžena Přibyllová)



U10 und U12 bei der Bezirks-jugend-einzel-meister-schaft 2018 im Bürgerhaus Grone (© Ingram Braun)



Letzte Runde des Vereinsturniers 2018 im Bürgerhaus Grone (© Ingram Braun)



Erste Mannschaft gegen SK Lehrte zum Auftakt der Saison 2918/19 (© Christoph Homann)



Theo Zoll – David Tulchynsky: über 70 Jahre Altersunterschied bei der Schnellschachmeisterschaft der Sollingschachvereinigung 2018 im Bürgerhaus Grone (© Ingram Braun)